Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 400.—, Halbjährig Mk. 800.—, Ganzjährig Mk. 1600.—, Einzelnummer Mk. 50.— / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile Mk. 250.— / Familien-Anzeigen Ermäßigung. / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprech-Nummer 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 19 / 11. Mai 1923 | 10. Jahrgang

1923 Wochenkalender 5683

	Mai	Ijar	Bemerkungen
Sonntag	13	27	
Montag	14	28	
Dienstag	15	29	
		Siwan	
Mittwoch	16	1	ראש חדש
Donnerstag	17	2	
Freitag	18	3	
Samstag	19	4	במדבר פרק ו'

Das Jüdische Echo

Nummer 19 | 11. Mai 1923 | 10. Jahrgang

Nürnberger Spaziergang

Nürnberg ist am schönsten jetzt im Mai. Es gibt zwar viele, die meinen, daß Nürnberg in jeder Jahreszeit am schönsten sei; und es ist in der Tat schwer zu sagen, was stärker wirkt: die alten Mauern in schwere Herbstfarben gekleidet oder der satte, sommergrüne Kranz um die Stadt oder die tausend Giebel und Erker mit Schneehäubchen angetan oder Baum und Strauch, wie jetzt, in Frühlingsfarben leuchtend.

Auf alle Fälle läßt sich der Standpunkt, den die Dichter aller Qualitäten seit einigen Jahrtausenden einmütig vertreten: daß der Frühling (sprich Lenz) eine unvergleichliche Naturerscheinung sei, auch bei uns in Nürnberg als richtig erweisen. Ein Spaziergang „um den Ring" belehrt einen darüber und läßt einen leicht alle innere und äußere Not vergessen — auf kurze Zeit sogar den steigenden (bezw. fallenden) Dollar; beinahe sogar den Antisemitismus.

*

Diesen letzteren allerdings nur „beinahe". Denn den „Ring" zieren nicht nur Mauern und Türme, Bäume und Sträucher, sondern von Zeit zu Zeit drängt sich auch eine Plakatsäule in die Landschaft. Und eine Plakatsäule ohne das charakteristische rote Plakat, mit dem die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" (apropos: So viele Worte, so viel Lügen!) zu ihren wöchentlichen Veranstaltungen einlädt, kann man sich in Nürnberg seit einigen Monaten überhaupt nicht mehr vorstellen. Als seinerzeit Herr Julius Streicher, der inzwischen offenbar größenwahnsinnig gewordene Schullehrer, erstmals seine Heilswahrheiten verkündete und dabei „Juden keinen Zutritt" gewährte, wirkte das in dem an kulturellen Erlebnissen nicht überreichen Nürnberg wie eine Sensation.

Zwar wirkte der Zusatz „Juden haben keinen Zutritt" hauptsächlich als Stilübung: welcher Jude wäre so geschmacklos, sich den blödsinnigen Extrakt der Streicherschen und ihm verwandten Gehirnwindungen anhören zu wollen! Immerhin konnten einige, und nicht die Ängstlichen gerade, eine Art Pariagefühl anfangs nicht loswerden. Auch hatte man das Empfinden, daß es vom rechtlichen Standpunkt aus vielleicht nicht ganz in Ordnung sei und gewissen Grundsätzen der auch in Bayern noch geltenden Weimarer Reichsverfassung widerstrebe, wenn ein Bevölkerungsteil in dieser Weise öffentlich verächtlich gemacht und degradiert werde. Bis die Juristen in unserer Mitte uns darüber aufklärten, daß „nichts zu machen sei". Seitdem finden es die Nürnberger Juden in der ihnen eigenen Objektivität für ganz in der Ordnung, daß das rote Plakat mit dem immer wieder originellen Vermerk „Juden haben keinen Zutritt" erscheint. Nachgerade hat man sich überhaupt derart an die Sache gewöhnt, daß man das Plakat mit einer Art Sehnsucht erwartet und daß einem förmlich etwas fehlen würde, wenn es einmal ausbliebe. Dieser Fall wird aber kaum eintreten; denn auch der Nürnberger Polizeigewaltige ist objektiv.

*

Wenn nicht aus anderen Gründen der bedenklich wackelnde Thron der Nürnberger Oberariers einmal einstürzt. Zur Zeit wird nämlich „enthüllt". Und zwar in einer Weise, die dem reinlichen Seelenzustand der prominentesten Pegnitzgermanen alle Ehre macht.

Einstmals stritten sich sieben Städte um die Ehre, einen Homer hervorgebracht zu haben. Heute streiten sich hier annähernd ein halbes Dutzend Heldensöhne um die Frage, welcher von den andern der größte Lump sei. Wolfgang Preßl, Ferdinand Bürger, Julius Streicher, Georg von Schlieben (der letztere sogar zweifellos relativ ein anständiger Kerl, rettungsloser Ideologe und Phantast) enthüllen sich gegenseitig.

Zuerst hat Preßl enthüllt. Dann hat in der gleichen, von Tausenden besuchten Versammlung Bürger enthüllt. Dann hat Streicher diese beiden, längst Enthüllten, nochmals enthüllt. Wieder vor Tausenden. Gleichzeitig hat er schriftlich „den Verrätern und Verleumdern" geantwortet. Darauf hat wieder Preßl auf die Antwort geantwortet. Nun erwartet man allgemein, daß auch Bürger auf die Antwort der Antwort antwortet. Dann kommt Streicher wieder an die Reihe. Und so geht es weiter.

*

Das Entsetzliche an der Sache ist nur, daß alle die politisierenden Putzfrauen, Sturmtruppleute, Postsekretäre, Geheimbündler und sonstigen völkischen Gemüter nicht mehr wissen, woran sie glauben und wovon sie überzeugt sein sollen. Denn alle diese Leute treiben ihre Politik nach der einfachen Methode: „Der letzte Redner hat recht." Wie nun, wenn aus dem gleichen Lager alle Tage ein anderer auftritt und anderes erzählt? — In einem allerdings haben Streicher und Genossen recht: Man plant einen verderblichen Anschlag gegen sie. Aber nicht „jüdisches Geld" wird die Waffe führen: sie werden erschlagen werden von ihrer eigenen Lächerlichkeit!

Der erste Mai ist den Herrschaften arg in die Glieder gefahren. Die Nürnberger Arbeiterschaft hat in einer imposanten Demonstration gezeigt, daß sie gewillt und imstande ist, „Parole zu bieten". Die Kundgebung war so machtvoll, daß sie niemandem in ihrer Wirkung entgehen konnte (abgesehen von dem Berichterstatter des allgemein beliebten „Fränkischen Kurier". Wie objektiv die Nürnberger Juden sind, zeigt sich übrigens auch daran, daß sie immer noch in diesem „Organ" geboren werden, sich verloben, vermählen und sterben!). Die Nürnberger Arbeiter haben in der Tat an diesem Tag gezeigt, daß sie für Hanswurstiaden nach Münchner Zuschnitt nicht zu haben sind. Nicht einmal von Maschinengewehren und Bomben, vermittels deren offenbar das Mailüfterl gewürzt werden sollte, ließen sie sich reizen. Und wenn sie auch sehr zum Schmerze Streichers wenig Wert darauf legen, als unmittelbare Nachkommen Hermanns, des Cheruskerfürsten, anerkannt zu werden, so setzt doch ihre nüchterne, allen irrsinnigen Einflüsterungen abholde Art beste Altnürnberger Handwerkertradition fort. Und wenn es auch von allen Radikalinskis rechts und links, oben und unten, als peinlich empfunden werden mag: das Nürnberger Volk, besonders die Nürnberger Arbeiterschaft in ihrer kühlen, vernünftigen Sachlichkeit ist die beste Gewähr (hoffentlich nicht die einzige!) für eine ruhige Entwicklung der politischen Dinge in Bayern.

*

Wenn wir von den Nürnberger Juden bis jetzt noch nichts erzählt haben, so liegt es gewiß nicht daran, daß uns auf unserem Spaziergang „um den Ring“ keine begegnet sind.

Doch davon ein andermal.

Das eine nur sei gesagt: Der aufgezwungene Kampf läßt manches bisher nur schüchterne jüdische Gefühl erstarken, und zwar nicht nur zur Abwehrtätigkeit. Immerhin leidet die „Einheitsidee“ noch rechte Not. Noch jüngst ist es mir widerfahren, daß man mich in einem Kreis braver jüdischer Männer bedrückt fragte: „Sind Sie denn nicht Zionist?“ und daß man erleichtert aufatmete, als ich dies verneinen mußte. Diese braven Leute sind leider immer noch typisch (übrigens gewiß nicht in Nürnberg allein). Sie werden aber seltener; wenigstens wollen wir es hoffen.

Dr. Ludwig Frank-Nürnberg.

Aus der jüdischen Welt

Palästina

Eine arabische Erklärung gegen England

Jerusalem. Fünfunddreißig arabische Notabeln veröffentlichen in der Zeitung „Alma Katem“ eine Erklärung, in der sie die Behauptung des Lord Beaverbrook dementieren, wonach die Araber das palästinensische Mandat, falls die Bestimmung über die Wiedererrichtung einer jüdischnationalen Heimstätte und die Balfour-Deklaration zurückgenommen werde, akzeptieren würden. Die arabischen Notabeln erklären, daß die Balfour-Deklaration aufgehoben werden müsse, nach deren Aufhebung jedoch müsse erst ein Plebiszit in Palästina stattfinden, ob Palästina unter ein englisches Mandat zu stellen sei.

Die jüdische Einwanderung im März

Der Jerusalemer JCB-Vertreter erfährt, daß im Laufe des Monats März 1100 Immigranten in Palästina eingetroffen sind; Dreiviertel dieser Zahl betreffen Angehörige der bereits im Lande wohnenden Immigranten.

Die Organisation der hebräischen Universität in Jerusalem

Am 2. ds. ist der Professor der Universität Halle, Fodor, in Jerusalem eingetroffen, um einen Organisationsplan für die Errichtung des biochemischen Instituts zu entwerfen.

Empfang des neuen Zivilsekretärs durch die palästinensischen Juden

Der politische Berater der Zionistischen Exekutive in Palästina, Oberst Kisch, veranstaltete zu Ehren des neuen Zivilsekretärs der englischen Regierung in Palästina, Sir Clayton, einen Empfang, dem zahlreiche jüdische Persönlichkeiten beiwohnten.

Eine neue jüdische Siedlung in Haifa

In Haifa ist im Stadtviertel „Bath Galim“ der Grundstein zu einer neuen jüdischen Siedlung gelegt worden, die von der Gesellschaft „Hamanehil“ errichtet werden wird. Es wurde bereits mit dem Bau von 25 Häusern begonnen.

Der jüdische Palästina-Pavillon auf der britischen Reichsausstellung

Aus Jerusalem meldet JCB: Die Regierungskommission zur Organisierung der Palästina-Abteilung auf der bevorstehenden britischen Reichsausstellung hat beschlossen, daß alle Angelegenheiten, die mit der Errichtung des jüdischen Pavillons zusammenhängen, in den Händen der Zionistischen Exekutive konzentriert werden sollen. Mitglieder der zu diesem Zweck gebildeten Kommission sind: Colonel Kisch und Herr Tischbi als Vertreter der Zionistischen Exekutive und Herr Goldwater als Vertreter des Economic Board.

Jüdische Touristenführer in Palästina

In Jerusalem ist ein Informationsbureau im Interesse der nach Palästina kommenden amerikanischen Juden eingerichtet worden, welches den jüdisch-amerikanischen Touristen an die Hand zu gehen und sie mit ausgebildeten jüdischen Führern zu versorgen hat. Das neue Unternehmen ist deshalb von Bedeutung, weil sich in der letzten Zeit öfter Touristen darüber beklagt haben, daß die bestehenden Touristenbureaus keine jüdischen Fremdenführer beschäftigen und daß sogar Touristen, die ausdrücklich jüdische Führer verlangen, solche nicht bekommen können.

Rimon lebt

Man berichtete vor kurzem, daß der bekannte hebräische Dichter Rimon Selbstmord verübt habe. Im „Haarez“ waren auch bereits längere Nekrologe erschienen. Wie sich nun herausstellt, ist der Dichter Rimon am Leben und befindet sich wohl in Tiberias. Die Selbstmordgerüchte hatten ihren Grund darin, daß durch eine gewisse Zeit der Aufenthaltsort Rimons nicht in Erfahrung gebracht werden konnte.

Das Rutenberg-Elektrizitätswerk bei Jaffa geht seiner Vollendung entgegen

Die Arbeiten am Rutenbergwerk bei Jaffa werden mit größter Beschleunigung durchgeführt. Arbeiter stellen jetzt die Masten in Tel Awiw auf. Die Arbeit wird von jüdischen und arabischen Arbeitern gemeinsam ausgeführt.

Eine Pfropfenfabrik in Jaffa

Die Pfropfenfabrik „Hascharon“ errichtet jetzt in Jaffa einen neuen geräumigen Bau, in dem die neuen aus dem Auslande eingeführten Maschinen installiert werden sollen.

Eine Spiritusfabrik in Chedera

Die tschechoslowakische Kwuzah, an deren Spitze Herr Epstein steht, tritt an die Gründung einer Spiritusbrennerei in der Kolonie Chedera heran. Dr. Drechsler hat sich ins Ausland begeben, um die hierfür nötigen Maschinen einzukaufen.

Die Bestimmung der Nordgrenzen

Jerusalem. Wie bereits gemeldet, sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Großbritannien bezüglich der Nordgrenze Pa-

lästinas ausgeglichen worden. Die französisch-britische Grenzkommission hat bereits beschlossen, daß das ganze Tal Alkhulah, welches 26 Dörfer nördlich von Methulah umfaßt, Palästina angegliedert werden soll. Die Übergabe dieses Gebietes wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Amerika

Große Erfolge Weizmanns in Amerika

Die fünfte Woche von Dr. Weizmanns Besuch in Amerika fand die Keren Hajessod-Aktion in vollem Zuge durch ganz Groß-New York und alle Bezirke in fieberhafter Arbeit. Eine offizielle Mitteilung von Richter Bernard A. Rosenblatt, dem Leiter der Kampagne, gibt bekannt, daß bis nun 1 175 000 Dollar gezeichnet wurden, davon 750 000 als Ergebnis der verschiedenen Anlässe zu Ehren Dr. Weizmanns, der Rest als Ergebnis der Sammlungen in allen Synagogen während der Pessachfeiertage. Der Großteil der aufgebrachten Summe ist bar eingezahlt.

Dr. Weizmann hat wahrlich alle Kräfte zusammenzunehmen, um den Anforderungen zu entsprechen, die an ihn gestellt werden. Mittwoch, den 28. März, hatte er eine lange Unterredung mit Lord Robert Cecil, über welche bereits berichtet wurde. Am selben Abend sprach er bei einem Bankett, das die Kampagne im Stadtviertel Borough-Park eröffnete und bei welchem ihm ein Scheck über 25 000 Dollar überreicht wurde. Am 29. März hatte er eine Konferenz mit dem Zentralkomitee der Hadassa über die sanitären Arbeiten in Palästina. Montag, den 2. April, nahm Weizmann als Ehrengast an einem Diner teil, das die Amerikanische Vereinigung für Außenpolitik zu Ehren Lord Robert Cecils gab, der dort über die Idee des Völkerbundes sprach. Unmittelbar von diesem Diner fuhr Weizmann zu einem gewaltigen Massenmeeting, das mehr als 2000 Juden des Stadtviertels West-Bronx vereinigte. Bei dieser Versammlung sprach auch Dr. Schmarja Levin. Als sich Dr. Weizmann, der, wie bei allen diesen Veranstaltungen, der letzte Redner war, und der noch niemals in diesem Teil von New York gesprochen hatte, zu seiner Ansprache erhob, wurde er mit ungeheurer Begeisterung begrüßt, das ganze Publikum erhob sich und sang die Hatikwah. In der Versammlung selbst wurden 20 000 Dollar aufgebracht. Mittwoch, den 4. April sprach Weizmann in einem Massenmeeting im Stadtviertel Washington Heights. Montag, den 9. April war Weizmann Gast bei einem Privatdiner, das Frau Isabelle Friedmann in ihrem Heime gab, wobei der bekannte Bankier Oskar Straus den Vorsitz führte und Dr. Weizmann und Louis Marshall Ansprachen hielten. Dieses Diner wird wahrscheinlich in der Geschichte des Palästinaaufbaus von historischer Bedeutung sein. Es brachte Weizmann in Berührung mit den größten amerikanischen Kapitalisten und gab ihm Gelegenheit, sie für seinen Plan der Errichtung einer „Gründungsbank“ mit gewaltigem Kapital zu interessieren. — Unmittelbar vom Diner begab sich Dr. Weizmann zu einem Keren-Hajessod-Bankett im Stadtteil Bensonhurst, wo 25 000 Dollar gesammelt wurden. Dienstag, den 10. April fand ein Keren-Hajessod-Bankett für das Stadtviertel Harlem statt, wozu Senator Royal S. Copeland und Gouverneur Smith Begrüßungstelegramme gesandt hatten. Dr. Weizmann wurde ein Scheck über 25 000 Dollar überreicht. Besonderen Eindruck machte es bei diesem Bankett, als Sol Bloom, der Vertreter des Bezirkes im amerikanischen Kongreß, sich erhob und erklärte, die eben beendete Rede von Frau Gottheil habe ihn so ergriffen, daß er außer seinem bisherigen Keren-Hajessod-Beitrag von 1000 Dollar noch weitere 500 Dollar im Namen seiner Mutter spende. — Zum erstenmal in der Geschichte des New Yorker Judentums hat sich der großen Aktion auch die West Side angeschlossen, wo zunächst ein allgemeines Komitee begründet wurde.

Der amerikanisch-jüdische Kongreß

Aus New York wird uns gemeldet: Die Wahlen in den zweiten amerikanisch-jüdischen Kongreß sollen in ganz Amerika am 27. Mai abgehalten werden. Die Eröffnung des ursprünglich für Mai geplanten Kongresses wurde verschoben, um für ordnungsgemäß durchgeführte Wahlen Zeit zu gewinnen. Der Kongreß dürfte daher erst im Juni zusammentreten. Ein bedeutender Raum in den Beratungen soll der Frage der allgemeinen jüdischen Lage in Europa und besonders dem Antisemitismus gewidmet werden.

Lord Robert Cecil über das jüdisch-nationale Heim in Palästina

„Niemals wird England sein Wort brechen!“
„Hört auf Weizmann
und nicht auf Lord Beaverbrook!“

New York. Der seit einiger Zeit zur Propaganda für den Völkerbund in Amerika weilende Lord Robert Cecil hat die folgende öffentliche Erklärung über die Frage des jüdischen Nationalheims in Palästina abgegeben:

> „Die englische Regierung sowie alle verantwortlich denkenden Menschen in England sind für die Schaffung eines jüdischen Heims in Palästina. Niemals wird England von seinem gegebenen Versprechen zurücktreten. Meine persönliche Stellung in der jüdischen Frage ist bekannt. Ich halte den Völkerbund und die Gründung des jüdischen Heims in Palästina für die beiden wichtigsten Errungenschaften der Nachkriegszeit. Ich bin für die Balfour-Deklaration und kümmere mich sehr wenig darum, was Feinde des Zionismus und der Juden zu sagen haben.

Würden die Juden mehr auf die Worte ihrer Freunde hören, sie würden dann die große historische Gelegenheit, die vor ihnen steht, besser begreifen und aufhören, sich Sorgen zu machen. Wichtiger ist es, daß die Juden darauf hören, was Dr. Weizmann, als was Lord Beaverbrook sagt. Die antizionistischen Attaken des Lord Beaverbrook und seiner Gesinnungsgenossen werden auf die englische Regierung keinen Einfluß ausüben. England ist den Juden freundlich gesinnt, einem Freunde aber braucht man keine Erklärungen zu geben und gegenüber einem Feinde helfen Erklärungen nicht. Die Juden müssen lernen, auch Feindschaft und Opposition zu ertragen. Haben denn nicht auch England und Amerika Feinde?

Die seit mehr als 2000 Jahren in fremden Ländern lebenden Juden mögen wohl ständig auf feindliche Überfälle gefaßt sein, sie dürfen aber mit Stolz erfahren, daß sie gute Freunde besitzen, die sie vor solchen Überfällen schützen. Ich weiß

es, daß England niemals sein Wort brechen wird. Mögen Regierungen kommen und gehen, mögen gewisse Lords die Juden und den Zionismus angreifen — England wird stets in der Entschlossenheit beharren, die Balfour-Deklaration durchzuführen."

Deutschland

Zurückhaltung der jüdischen Flüchtlinge an der Danziger Grenze

Danzig. Die Danziger Behörden lassen die aus Polen ausgewiesenen Ukraineflüchtlinge nicht mehr nach Danzig ein. Am Danziger Bahnhof, der auf polnischem Territorium liegt, spielen sich herzerschütternde Szenen ab. Zahlreiche Flüchtlinge, darunter 70jährige Greise und Kinder, befinden sich jetzt in einer bedrohlichen Situation.

Stürmische Sitzung der Jüdischen Welthilfskonferenz

L. Motzkin legt die Präsidentschaft nieder

Die gegenwärtig in Berlin stattfindende Tagung der Exekutive der Jüdischen Welthilfskonferenz beriet über die Rettungsaktion für die aus Polen ausgewiesenen jüdischen Ukraineflüchtlinge. In der Frage des Zusammengehens mit der Ica in der Rettungsaktion kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen. Bekanntlich hat sich die Ica bereit erklärt, für den größeren Teil der Evakuierungs- und Reisekosten der Flüchtlinge finanziell aufzukommen, dafür aber die Bedingung gestellt, daß die Hälfte der Mitglieder des Warschauer Rettungskomitees sowie auch der Vorsitzende derselben aus Ica-Vertretern bestehen sollen und daß überhaupt in den wichtigsten Fragen der entscheidende Einfluß der Ica zustehen soll.

Herr Stiosberg beantragte ein Zusammengehen mit der Ica in der Evakuierungsfrage. Sein Antrag wurde von dem Generalsekretär der Welthilfskonferenz Efroikin befürwortet und auch von den Mitgliedern des Berliner Büros Wl. Temkin und W. Latzki unterstützt. Der Präsident der Exekutive, zugleich der Vorsitzende der gegenwärtigen Tagung, L. Motzkin, sprach sich mit aller Entschiedenheit gegen die Annahme der Bedingungen der Ica aus und machte geltend, daß durch solche Bedingungen die Autonomie und die Bewegungsfreiheit der lokalen Hilfsinstitutionen angetastet und behindert wird. Die gleiche Ansicht vertraten die Herren Bramsohn und Dr. A. Klee.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Sliosberg mit einer Stimme Mehrheit angenommen, worauf der Vorsitzende L. Motzkin erklärte, von der Präsidentschaft der Exekutive zurückzutreten. In den einem Zusammengehen mit der Ica unter den genannten Bedingungen gegnerischen Kreisen wird geltend gemacht, daß diese Abstimmung eine zufällige gewesen sei, da mehrere Mitglieder der Exekutive nicht in Berlin anwesend sind.

Ein sonderbares Disziplinarverfahren

Nürnberg. Gegen drei Nürnberger Postbeamte wurde, wie seinerzeit berichtet, im vorigen Jahre eine Untersuchung eingeleitet, da sie beschuldigt waren, nach der Ermordung Rathenaus beschimpfende Äußerungen über Rathenau, den Reichspräsidenten usw. gemacht zu haben. Während des Verfahrens wurden von der Bayer. Volkspartei und der Deutschnationalen Mittelpartei Interpellationen im Landtag wegen der Einleitung des Verfahrens eingereicht und in der Öffentlichkeit eine Hetze gegen den Reichspräsidenten eröffnet, obwohl dieser ersucht hatte, von einem Strafverfahren abzusehen, und auf die Aufrechterhaltung der vorläufigen Amtsenthebung verzichtet hatte. Das Disziplinarverfahren gegen zwei der Beamten, den Postinspektor Amthor und den Oberpostsekretär Fackler, fand dieser Tage vor der Disziplinarkammer Nürnberg statt. Die Angeklagten zogen außer ihrem Verteidiger als „politischen Beirat" noch den bekannten nationalsozialistischen Hetzer Julius Streicher zu. Dessen Versuch zu einer antisemitischen Hetzrede wurde von dem Vorsitzenden unterbrochen. Der auffallend milde Urteilsspruch der Disziplinarkammer lautete auf Verweis und Tragung der Kosten.

Der Prozeß Achad Haam gegen Grafen Reventlow

Reventlow nimmt vor Gericht die Behauptung gegen Achad Haam zurück

Berlin (JCB). Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte fand der Termin in der Angelegenheit Achad Haam gegen den Grafen Reventlow statt. Achad Haam wurde durch den Rechtsanwalt Gronemann vertreten. In diesem Termin wurde seitens des Angeklagten die folgende Erklärung zu Protokoll gegeben.

„Graf Reventlow bedauert, daß er aus dem Artikel der „La vieille France" die Behauptung, U. Ginzberg sei der Verfasser der „Weisen von Zion" übernommen hat und erklärt, daß er heute diese lediglich auf die Darstellung der „La vieille France" gegründete Behauptung nicht aufrecht

erhalten kann. Er übernimmt die Kosten des Rechtsstreites."

Graf Reventlow hat die Verpflichtung übernommen, seine Erklärung in dem vom Deutschvölkischen Wulle herausgegebenen „Deutschen Tageblatt" zu publizieren.

Durch diese Rücknahme des Grafen Reventlow und seine Erklärung, daß er seinen Irrtum bedauere, ist für die deutschen Gerichte die Angelegenheit Achad Haam gegen Reventlow erledigt.

England

Sir Alfred Mond gegen Lord Beaverbrook, London

Mit Bezug auf die geheimnisvollen Andeutungen Lord Beaverbrooks, der u. a. behauptete, die Namen der englischen Juden, die Beaverbrook ersucht haben, gegen den Zionismus Stellung zu nehmen, seien vielleicht Sir Alfred Mond bekannt, veröffentlicht der letztere einen Brief in „Jewish World", in welchem er den Behauptungen des Lord Beaverbrook auf das entschiedenste entgegentritt.

„Mir ist nichts von einem englischen Komitee bekannt, von welchem Lord Beaverbrook spricht", erklärt Sir Alfred Mond in seinem Brief. „Ich kenne auch nicht die Namen irgend welcher englischer oder nichtenglischer Juden, die sich an Lord Beaverbrook im Zusammenhang mit der Balfour-Deklaration gewandt haben sollen."

Sir Alfred Mond widerlegt auch Lord Beaverbrooks Behauptung, er wäre vorher Antizionist gewesen und hätte sich erst später zum Zionismus bekehrt.

„Ich vertrat nur die Ansicht", erklärt Sir Alfred Mond, „daß die Errichtung eines jüdischen nationalen Heimes in Palästina solange einer realen Politik nicht entspricht, als Palästina unter türkischer Herrschaft steht. Seitdem aber die Balfour-Deklaration erlassen worden ist, halte ich es für meine Pflicht, als Jude und englischer Untertan, die in dieser Deklaration festgelegte Politik loyal zu unterstützen und sie weiterzubringen."

Polen

Der Pogromm in Warschau

Nach den jüngsten Berichten aus Warschau sind bei den judenfeindlichen Unruhen vom vorigen Donnerstag mehr als 50 Juden und Jüdinnen schwer und etwa 30 Juden leicht verletzt worden. Der durch Zerstörungen und Raub angerichtete Schaden wird auf mehr als eine halbe Milliarde Mark beziffert. Die Stimmung unter der jüdischen Bevölkerung ist sehr gedrückt.

Sokolow beim Ministerpräsidenten

Warschau. Der Präsident der zionistischen Exekutive, Nahum Sokolow, hatte nach seiner Rückkehr aus Wilna und Bialystok, wo ihm die jüdische Bevölkerung einen enthusiastischen Empfang bereitet hatte, in Warschau eine mehr als einstündige Unterredung mit dem polnischen Ministerpräsidenten Sikorski.

Griechenland

Jüngst ist in Saloniki als Sonderdelegierter der zionistischen Exekutive und des Keren Hajessod-Direktoriums Herr Jacques Calmy eingetroffen, um an der Konferenz der Zionisten Griechenlands teilzunehmen. Er sprach auf einer Versammlung der B'ne Brith-Loge und im Nouveau Cercle Sioniste und sodann auf der Konferenz. Die Konferenz behandelte in drei Tagen die verflossene und zukünftige zionistische Arbeit in Griechenland. Am 6. März wurde Herr Calmy in Begleitung des Großrabbiners Benzion Uziel, des Präsidenten der Jüdischen Gemeinde und des Vertreters der Zionistischen Organisation, vom griechischen Generalissimus Pangales und dem Gouverneur von Saloniki Lambros empfangen. Während seines kurzen Aufenthaltes in Saloniki gelang es Herrn Calmy, für das neue Keren Hajessod-Komitee Herrn Morpurgo als Präsident zu gewinnen, der der angesehenste Jude in Griechenland ist und sich hier zum erstenmal zionistisch betätigt. Herr Calmy hat nunmehr, nachdem er die Sammlungskampagne in die Wege geleitet hat, seine Keren Hajessod-Tournee über das Land angetreten. (Ziko.)

Sport-Echo

Mit nachfolgendem Artikel wollen wir unsere Sportrubrik wieder regelmäßig in jeder Nummer des „Jüdischen Echo" erscheinen lassen. Sie soll unserer Jugend die Möglichkeit geben, sich über die Fragen der körperlichen Ertüchtigung auseinanderzusetzen und außerdem wird sie alle interessierten Kreise über den Stand der jüdischen Sportbewegung in allen Teilen der Welt unterrichten.

Die nationaljüdische Sportbewegung

Warum treiben wir Leibesübungen? Diese Frage soll nicht in dem Sinne beantwortet werden, daß der Wert von Leibesübungen für den Menschen überhaupt betrachtet wird. Für uns liegt der Wert der Beantwortung in dem Worte „wir" versteckt. Unsere Interessen an der körperlichen Ertüchtigung der jüdischen Jugend dekken sich wohl in Vielem mit denjenigen Motiven, welche die anderen Völker veranlassen, Leibesübungen zu betreiben, in wesentlichen Tendenzen aber gibt es Fragen, welche allein für das jüdische Volk gelten. Die dumpfe Luft des Ghettos, das Fehlen manueller Arbeit und hauptsächlich die Unmöglichkeit der Arbeit auf dem flachen Lande haben das jüdische Volk der Gefahr körperlicher Dekadenz nahe gebracht. Die Erkenntnis dieser Gefahr war es, die vor einigen Jahrzehnten die Juden Deutschlands zuerst veranlaßte, Vereine zu gründen, welchen die Aufgabe zufiel, für die körperliche Regeneration der Juden zu wirken. Diese Maßnahme war eine rein präventive und entsprang der Überzeugung, daß nur in jüdischen Turnvereinen die Möglichkeit gegeben war, auf die speziellen Anforderungen, welche die Aufgabe der körperlichen Regeneration der Juden stellt, einzugehen. Die Gründung dieser ersten jüdischen Turnvereine entsprang also keineswegs einer bewußt-nationalen Absicht. In der Zwischenzeit vollzog sich der Übergang zum Nationalen. Nach der Unterbrechung der Tätigkeit dieser allweltlichen Bewegung durch den Krieg trat zum ersten Male anläßlich der Tagung des Makkabi-Weltverbandes in Karlsbad 1921 das nationale Moment entscheidend hervor. Durch die Beschlüsse von Karlsbad, die ich späterhin noch genauer ausführen will, ist die jüdische Turn- und Sportbewegung in ihrer heutigen Form geschaffen worden. In der gebotenen Kürze wollen wir die Hauptprinzipien dieser Bewegung betrachten. Alles ist uns die Erziehung zum positiven, bewußten Judentum. Wir haben die Leibesübungen als Hilfsmittel zur Erreichung dieses Endzieles ergriffen. Wohl achten wir die gute, sportliche Leistung, sie soll uns aber nur dienen und nicht Selbstzweck werden. Die gute Leistung im Sport kann nur durch intensives Training des Körpers erreicht werden und dieses Training ist es, das unsere Jugend wieder körperlich leistungsfähig machen soll. Die Disziplin des Turnbodens, wie auch jene des Sportplatzes fordern die selbstgeübte Unterordnung von Geist und

Körper. Und diese Unterordnung soll der jüdischen Jugend zur Selbstverständlichkeit werden, damit sie fähig ist, für ein gemeinsames großes Ziel zu arbeiten. Die freiwillig betriebenen Leibesübungen sollen uns Ersatz bieten für diejenigen positiven Aufgaben, welche bei anderen Völkern die Wehrhaftigkeit erfüllt. Unsere Vereine sollen die Sammelplätze der nationaljüdischen Jugend sein, einer Jugend, deren Hauptaufgabe der Aufbau von jüdischem Land und Volk ist. Über die Wege zur Erreichung dieses Zieles läßt sich streiten, das Endziel ist gemeinsam. Wir haben die Leibesübungen gewählt, um jüdische Jugend zu erfassen und sie geistig wie körperlich für unsere Aufgabe zu ertüchtigen, das ist der Grund, der uns veranlaßt, Leibesübungen zu treiben. N. G.

Der Jüdische Nationalfonds will seinen Bodenbesitz in Palästina bis zum diesjährigen Zionistenkongreß von 80 000 auf 100 000 Dunam erhöhen. Um dieses schöne Ziel zu erreichen, hat das Hauptbüro des Keren Kajemeth L'Israel alle Landessammelstellen angewiesen, mit Hilfe einer intensiven Sammeltätigkeit in der Zeit zwischen Pessach und Schewuoth diesen Bodenkauf zu ermöglichen. Den deutschen Juden ist nunmehr die Gelegenheit geboten, in Erez Israel eine eigene landsmannschaftliche Siedlung zu begründen. Die deutsche Landessammelstelle hat es nämlich übernommen, in der Zeit bis Dezember 1924 das 8000 Dunam umfassende Gebiet von Jadjur bei Haifa zur Kolonisierung zu erwerben. Das Judentum Deutschlands hat immer ein zusammenhängendes Ganzes gebildet und darum ist bestimmt zu erwarten, daß der Plan, die nach Palästina ziehenden jüdischen Pioniere gemeinsam in einer Gartenstadt anzusiedeln, begeisterte Anhänger in all den jüdischen Kreisen finden wird, welche sich den Aufbau des jüdischen Palästina zum Lebensziel gemacht haben. Wir in München wollen diesen Plan mit Freuden unterstützen und bitten daher alle uns Nahestehenden, aus vollen Kräften dem Keren Kajemeth Spenden zuzuwenden. Leider ist infolge der ungeheuren Entwertung der deutschen Mark eine starke Verminderung der Eingänge des Nationalfonds eingetreten. Es steht jedoch in der Macht unserer Gesinnungsgenossen, bei gutem Willen, durch erhöhte Spenden diesen tiefbedauerlichen Rückgang wieder zu beheben. Die Büchse des Jüdischen Nationalfonds war in früherer Zeit dessen verbreitetstes Sammelmittel, und sie zierte jedes Haus, das wahrhafte Juden bewohnten. Sie soll durch unsere Hilfe ihren alten Ehrenplatz wieder einnehmen. Die Spende für den Nationalfonds ist für jeden Juden Pflicht und er sollte sie mit Freuden leisten. Denkt, daß in Palästina junge Juden in den Sümpfen arbeiten und daß all eure Leistungen für Erez Israel in keinem Verhältnis zu demjenigen stehen, das die Chaluzim begeistert opfern. Der Keren Kajemeth gibt den Chaluzim die Möglichkeit der Arbeit. Ihr aber spendet für den Jüdischen Nationalfonds!

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Zionistische Ortsgruppe München. Am 7. Mai fand der erste sehr gut besuchte Abend des von der Zionistischen Ortsgruppe veranstalteten Vortragszyklus statt. Es sprach Herr Jakob Reich über „Unsere Stellung zum Antisemitismus". In durchaus sachlicher Weise legte der Referent die Gegensätzlichkeit unserer aus zionistischem Willen und Wissen um jüdische Dinge sich ergebenden Stellung zu der anderer Organisationen dar. Wenn früher Blumenfeld und zuletzt Kroianker uns das innere Wesen des Antisemitismus erkennen und die für uns dadurch gegebenen inneren Folgen ziehen lehrten, so verstand es Herr Reich, den Zuhörern in großzügiger Linie die sich für die zionistische Einstellung praktisch ergebenden Konsequenzen auseinander zu setzen. Leider verließ die Diskussion die vorgezeichnete Linie, um sich in Einzelheiten zu verlieren. Mit Recht wurde deshalb am Schluß des Abends darauf hingewiesen, daß dieser Mangel einer ungenügenden Information über die Ereignisse der zionistischen Bewegung entsprang und daß man deshalb von unseren Gesinnungsgenossen einen noch stärkeren und regelmäßigeren Besuch der zionistischen Veranstaltungen erwarten müsse. Die beste Gelegenheit ist dazu durch die weiteren folgenden Vorträge gegeben, deren nächster von Herrn Hans Nißl „Über das Leben des Blau-Weiß-Bundes" Aufschluß über den Stand der zionistischen Jugendbewegung und Gelegenheit zur prinzipiellen Stellungnahme zu ihr geben wird.

Jüd. Arbeitsgemeinschaft. Sonntag, den 13. Mai 1923, unser nächster Abend im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog Maxstraße, präzis 8 Uhr. (Vorlesung aus Perez.)

Holländer-Zucker aus Karlsruhe — ein in jiddischen Leserkreisen als glänzender Stilist und Kritiker bekannter und geschätzter Schriftsteller — sprach am 27. April in der jüdischen Arbeitsgemeinschaft über J. L. Perez. Aus dem Bild, das er vom Schaffen dieses jüdischen Klassikers entwarf, leuchtete vor allem der Entdecker der erhabenen, schönen und so lange mißverstandenen Welt des Chassidismus hervor. Mit besonderem Interesse folgte man den temperamentvoll gesprochenen Ausführungen, als man hören konnte, wie Perez es verstand, in das Seelenleben der jüdischen Frauen und des jüdischen Proletariats — die beiden Stiefkinder der jüdischen Gasse des 19. Jahrhunderts — einzudringen, und es in den farbenreichsten Bildern in einer meisterlichen Sprache, die er erst selbst schaffen mußte, wiederzugeben. — Herr Holländer hat unserer Gemeinschaft einen sehr wertvollen Abend geboten. Hoffentlich werden wir ihn recht bald wieder in unserer Mitte willkommen heißen dürfen.

Leichtathletik-Abteil. Bar Kochba München. Der 7. große Staffellauf Grünwald-München steht vor der Türe. Nur mehr 14 Tage trennen uns von dem Tage, an dem wir vor der großen Öffentlichkeit im Kampfe mit stärkster Konkurrenz siegen müssen. Die letzten Trainingstage müssen nun dazu benützt werden, die tatsächlich besten Läufer für unsere Hauptmannschaft zu ermitteln und dieselben auf den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit zu bringen. Der 27. Mai muß ein Ehrentag für den Bar Kochba und den jüdischen Sport werden. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer, an dem die sehr zahlreichen Trainingstage bekanntgegeben sind.

Die Knaben- und Jugendabteilung turnt Montag von 6.30—9 Uhr in der Schwindschule, Schellingstraße, unter der Leitung von Turnlehrer Schindlbeck. Pünktliches Erscheinen ist dringend geboten.

Die Vorstandschaft.

Fußballwettspiel. Am Sonntag, den 13. ds. nachmittags halb 4 Uhr findet auf dem Platze des T. u. Sp.-V. Sendling an der Marbachstraße (Mittersendling) ein Wettspiel unserer I. Mannschaft gegen die I. Mannschaft des T.V. Tutzing statt. Unsere Mannschaft, die das erste Spiel gegen Tutzing mit 2:4 verlor, wird diesmal in stärkster Aufstellung antreten und den jüdischen

Sport bestens vertreten. Wir laden alle Freunde und Gönner unseres Sports hiezu freundlichst ein.
Der Spielausschuß.

Jüdischer Sportverein München. Am Sonntag, den 13. Mai findet im Beth-Hamidrosch vormittags 10.15 Uhr eine Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung statt. Nachmittags 3 Uhr bei gutem Wetter Trainingsspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft. Die aufgestellten Spieler der beiden Mannschaften haben bestimmt pünktlich zu erscheinen. Aufstellung beim Spielführer und beim Vorstand zu erfragen.
Die Vorstandschaft.

Schachklub Lasker. Unser Klubmeister, Herr Friedrich Abeles, spielte am 30. April an 12 Brettern simultan, wobei er in 2½ Stunden 8 Partien gewann, 3 verlor (A. Cheikowsky, Ehrlich, Pinkas Alster) und 1 (Josef Abeles) remis machte. — Unser Sommertournier hat am 7. Mai begonnen. Es wird als Einrunden-Tournier in zwei Klassen gespielt. Die Teilnehmer werden um regelmäßiges, pünktliches Erscheinen ersucht; bei längerer unentschuldigter Abwesenheit müssen die inzwischen fällig gewordenen Partien genullt werden. — Spielabend jeden Montag abends 8 Uhr im „Herzog Heinrich" (Ecke Landwehr-Mathildenstraße). — Anfänger erhalten kostenlos Schachunterricht.

Fürth. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Palästinafilm am Sonntag, den 13. Mai, vormittags 10.30 Uhr im Lichtspieltheater „Kristallpalast" zur Aufführung gelangt. In Nürnberg hat sich eine Wiederholung aus technischen Gründen leider nicht mehr ermöglichen lassen. Es dürfte daher auch für diejenigen Nürnberger, die den Film noch nicht gesehen haben, empfehlenswert sein, die Fürther Vorführung zu besuchen.

Nürnberg. Am Montag, den 14. Mai, abends 8.15 Uhr wird Herr Dr. I. Bamberger, der bekanntlich vor ganz kurzer Zeit von einer Palästinareise zurückgekehrt ist, im Künstlerhaussaale über: „Reiseeindrücke aus Palästina" sprechen. Wir machen hierdurch ausdrücklich auf diese Veranstaltung aufmerksam, deren Bedeutung ja wohl jedem interessierten Juden von selbst klar sein wird. Karten zum Preise von 500 Mark mußten zur Deckung der Unkosten ausgegeben werden.
Zionistische Föderation „Misrachi"
Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth

Nürnberg. Die am Sonntag, den 29. April, erfolgte Morgenaufführung des Palästinafilms gestaltete sich in jeder Beziehung zu einem außergewöhnlichen Erfolg. Nachdem der Direktor der „Neuen Bilderbühne", wo die Vorführung erfolgte, die Gäste, die den Saal bis zum letzten Platz und noch darüber hinaus füllten, begrüßt hatte und seiner Freude Ausdruck gab, mit dazu beitragen zu können, die politische Einsicht durch objektives Verhalten gegenüber allen Bestrebungen, die eine kulturelle Hebung bezwecken, zu fördern, ergriff Herr Dr. I. Bamberger, der ja bekanntlich erst seit einigen Tagen aus Palästina zurückgekehrt ist, das Wort zu einer einleitenden Ansprache, in der er vor allen Dingen darauf hinwies, daß die Filmaufführung nur einen in jeder Beziehung engbegrenzten Ausschnitt des wirklichen Lebens in Erez Israel geben könne. Die Vorführung selbst, der eine Reihe von Vertretern städtischer Behörden, der Schulen und der Presse anwohnten, erweckte ungemeines Interesse, das sich von Zeit zu Zeit in spontanen Beifallskundgebungen Ausdruck verlieh. Besonders die Bilder von Herzl und Weizmann gaben Anlaß zu einer lebhaften Ovation. Mit dem Absingen der „Hatikwah" schloß die Feier.

Das Reinerträgnis, das ungeschmälert der Aufbauarbeit des Jüdischen National-Fonds zufließt, dürfte eine Million übersteigen.

Beiträge der zionistischen Einzelmitglieder zum Gruppenverband

Laut Beschluß der Gruppenverbandsvorstandstagung in Stuttgart vom 15. April 1923 hat jedes dem Gruppenverband Bayern-Württemberg angehörende Einzelmitglied, also nicht die Ortsgruppenmitglieder, als Gruppenverbandsbeitrag für 1923 den Betrag von einer halben Friedensmark zu zahlen. Als Umrechnungskurs gilt in diesem Jahr Mk. 5000.— Papiermark pro Mk. 1.— Goldmark. Dieser Kurs ist bindend, falls nicht innerhalb vierzehn Tagen von dieser Veröffentlichung an gerechnet von dem zur Zahlung verpflichteten Mitglied dagegen Einspruch erhoben wird.

Wir fordern alle Einzelmitglieder auf, ihren Beitrag pro 1923 mit **Mk. 2500.—** bis spätestens 20. Mai an das Büro des Zionsitischen Gruppenverbandes Bayern-Württemberg (Postscheckkonto Nr. 24565) zu überweisen, da sonst gemäß Beschluß der obenerwähnten Tagung auf Kosten des Säumigen Einziehung durch Nachnahme erfolgen muß und außerdem Meldung an die Berliner Zentrale zu ergehen hat.

Zion. Gruppenverband für Bayern-Württemberg
Der Kassenwart: gez. Karpf, R.-A.

Spendenausweis

Jüdischer Nationalfonds
Spenden aus München vom 2.—9. Mai 1923

Allgemeine Spenden: B. Bindel für verlorene Wette 3000.—, Justus Hommel 5000.—, Abschiedsgruß Isac Altmann 20 000.—, N. N. 2000.—, Familie Julius Eisen grat. Familie Spielmann zum Enkel (unl. verspätet) und Familie Dr. Levinger zum Sohne 1000.—, Kurt Mayer verabschiedet sich von seinen Münchener Freunden 3000.—, Familie Botie grat. ihren Kindern Philipp und Rosa, Wiesbaden, zur Geburt einer Tochter 3000.—.

Bar Kochba-Hain: Fam. Orljansky grat. zur Doppelverlobung Goldfarb 2 B. 6000.—.

Isidor Bodenheimer sel. Ang.-Hain: Familie Willy Kohn-Prag 4 B. 12 000.—, Familie Ph. Schwarz-Breslau 4 B. 12 000.—, Frau Rosa Schwarz-München 3 B. 9000.—.

Gesamtsumme: 76 000.—
Gesamtausweis seit 1. Jan. 1923: 3 447 074.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Fam. D. Horn grat. zur Verlob. Sufrin-Holländer 2000.—, Fam. Hojda desgleichen 1000.—, die Jüd. Arbeitsgemeinschaft grat. herzlichst z. Verlob. Holländer-Sufrin 1000.—, desgleichen Fam. M. Stiefelzieher, Fam. M. Holzmann desgleichen 5000.—.

Spenden aus Nürnberg

Aus dem Nürnberger Spendenbuch: Gust. Kahn u. Fr. anl. d. Geburt i. Jungen 30 000.—, Lisbeth Neu-Siegfried Kaufmann anl. i. Verlobung 10 000.—, Abraham Zuckermann u. Fr. anl. d. Geburt i. Jungen 10 000.—, Michael Biegeleisen und Frau Sabine-Berlin anl. d. Geburt i. Jungen 5000.—, Dr. Adler u. Fr. anl. d. Geburt i. Tochter 3000.—, Dr. Sulzbacher u. Frau anl. d. Geburt i. Tochter 3000.— = 61 000.—.

Allgemeine Spenden: Durch Dr. Karpf, ges. b. Hochzeit Freudenthal-Dannenberg, Mark Oldendorf, 17. 4. 23 12 000.—, Max Gorski als Dank f. gesch. Empfehlung d. Hrn. Dr. Thalmann 4000.—, ges. b. Ortsgruppenzusammenkunft d. Z.O.G. 12. 4. 23

2367.—; durch M. Hirschhorn: Arnold Prager, Fritz Reichmann je 1000.—, Frl. Frank grat. Fam. Hamburger z. i. Enkel Ruben Preuß 1600.—, N. N. 2000.—, Jul. Ceslansky-Ansbach 1000.—, Fam. Regensteiner anl. d. Barmizwah i. Sohn. Hans 1000.—, R.-A. Stern grat. Fam. P. Hamburger z. i. Enkel Ruben Preuß 1000.—, Spenden unter 1000.— 700.— = 27 667.—.

Klara Schneebalg-Garten: Dem And. d. sel. Fr. Klara Schneebalg: Jakob Schneebalg-Nürnberg 5 B., Irma Seemann-Nürnberg 3 B., Frieda Petruschka-Leipzig 2 B., zus. 10 B. 30 000.—.

Regina Körösi-Hain: Artur Körösi d. And. s. sel. Schwiegervaters Jakob Hutschnecker (Synagogenspende) 2 B., Fr. Senta Körösi d. And. i. sel. Vaters Jakob Hutschnecker 2 B., Fam. S. Heinemann, Fam. P. Hamburger, Herr u. Fr. Max Jakoby, Herr u. Fr. J. Lipper kond. Fam. Körösi 2 B., zus. 6 B. = 18 000.—, die Nürnberger zionistische Ortsgruppe kond. Fam. Körösi 1 B. 3000.—.

Ruben Preuß-Garten: Fam. P. Hamburger anl. d. Geburt i. Enkels Ruben Preuß 5 B., Fr. Betty Stieglitz, Fam. Dr. Liebstädter, Dr. Mayer u. Fr., Fam. Ellern, Paul Ordenstein, Blau-Weiß je 1 B., zus. 10 B. = 30 000.—.

Lizzie Ellern-Garten: Eugen Ellern dankt Artur Hüchberger f. d. schöne Chaisenfahrt 1 B. 3000.—.

Büchsen: Dr. E. Thalmann 4211.60.

Telegramme: 5500.—.

Gesamtsumme dieses Ausweises: 185 378.60.

Gesamtsumme seit 1. I. 1923: 979 284.37.

BETTY SUFRIN
JOSEF ZUCKER-HOLLAENDER

VERLOBTE

MÜNCHEN ל״ג בעומר 5683 KARLSRUHE

Allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl

ISAAK ALTMANN UND FRAU

Neue Adresse: Düsseldorf Oberkassel, Kaiser Friedrich Ring 10
Bisher: München, Grillparzerstraße 47

Leichtathletik-Abteilung des Jüd. Turn- und Sport-Verein Bar Kochba, München

Abteilung Adam: Michel Mahler, St. Paulstraße 9/I

VII. Grosser Stafettenlauf Grünwald=München

am Sonntag, den 27. Mai 1923

Der Training für die Hanptmannschaft ist ab Sonntag, den 13. Mai folgend festgesetzt: **Sonntag, vormittags ½10 Uhr, sowie Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag abends ab 6 Uhr.** / Damit ist jedem Gelegenheit gegeben, mindestens dreimal in der Woche zu trainieren. / Das Training für die 2 Jugendmannschaften findet statt: **Sonntag, vormittags 9 Uhr, sowie Montag und Mittwoch abends ab 6 Uhr.** / Sämtliche Jungen der Jahrgänge 1905—1911 müßen sämtlich und regelmäßig zum Training kommen. Trainingplatz ist der Sportplatz des T. V. 1880 an der Ganghoferstraße (hinter dem Ausstellungspark) Linie 19. / **Die Sportkleidung ist einheitlich:** weißer Trikot mit Mogen David und weiße Hose mit einem 2 cm breiten blauen Seiten- und Querstreifen. / Mogen David und Streifen sind beim Training erhältlich.

Die Vorstandschaft

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 37, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.